

FrauenFilmInitiative (Hg.): Mörderinnen im Film

Berlin: Elefantentpress 1992, 160 S., DM 39,90

Sie sind weiblich, sie töten, und sie sind nicht aus Fleisch und Blut. Ansonsten konnten die Herausgeberinnen kein gemeinsames Merkmal ihres Gegenstandsbereiches ausfindig machen - mit einer Ausnahme: Die Filmheldinnen töten "um ihren Widerstand - so gebrochen er auch immer sein mag - gegen eine Gesellschaft, die Frauen ihre Selbstbestimmung vorenthalten hat und noch immer vorenthält, auszudrücken" (S.4). Damit ist wieder einmal das Klagelied angestimmt, das man nun wirklich zur genüge kennt, das überdies von der postfeministischen Praxis und Theoriebildung längst überholt ist, und das sich - den Autorinnen sei Dank! - auch nicht in allen hier versammelten Texten fortschreibt. Überhaupt ist den Autorinnen dieses Bandes kein Vorwurf zu machen, wohl aber den namentlich nicht genannten Herausgeberinnen: Sie haben ein wichtiges Thema schlicht verschenkt.

Das beginnt beim reißerisch aufgemachten Buchumschlag, den ein "still" des Lustmordes aus *Ai no corrida* (J/F 1976) ziert: Nicht nur, daß Oshimas Film sicherlich eben nicht repräsentativ für das Thema der mordenden Frauen ist (die Tötung geschieht auf Verlangen des Mannes!), auch ist der Beitrag (eine halbe Seite Text; eineinhalb Seiten Fotos), der sich auf diesen Film bezieht, der mit Abstand schwächste dieses Bandes und zudem der einzige, für den niemand namentlich verantwortlich zeichnet (s.S.114f.). Das setzt sich in dem zweiseitigen, in plakativ großen Schrifttypen gesetzten "Vorwort" (S.4f.) fort: Noch nicht einmal ansatzweise wird hier der Versuch einer historischen Herleitung unternommen (beispielsweise von den mythologischen, kunstgeschichtlichen oder literarischen Vorläuferinnen her), kein Wort zum "Opfer"-Paradigma in der feministischen Filmtheorie (beispielsweise bei Laura Mulvey) und erst recht keine Verweise auf dessen Überwindung (etwa bei Angela Carter, Liza Cody oder Kathryn Bigelow). Das vollendet sich schließlich - und das ist das Ärgerlichste, weil Folgeschwerste - in der Konzeption des Buches: Für insgesamt 40 'Filmanalysen' stehen den Autorinnen 152 Seiten zur Verfügung; das ergäbe knappe vier Seiten pro Film, wenn dieser Band nicht so reichlich bebildert wäre (sw-Reproduktionen in oft miserabler Qualität), daß für den Text meist gerade einmal ca. zwei Seiten pro Film zur Verfügung stehen.

Was läßt sich nun über die einzelnen Beiträge sagen? Sie sind, offenbar nach dem Willen der FrauenFilmInitiative, gemäß der alphabetischen Reihenfolge der deutschen (!) Verleihtitel angeordnet: von Gabriele Mathes' *Alarmstufe Rot* (Österreich 1982) bis Angela Summereders *Zechmeister* (Österreich 1979-81). Es sind Analysen, Notizen, Reflexionen, die sich oft stark subjektiv gefärbt - mit Produktionen des klassischen Hollywood-Kinos (z.B. Mildred Pierce), des New Hollywood (z.B. *Black Widow*), des europäischen Autorenfilms (z.B. *La mariée était en noir*), des aktuellen Mainstream-Kinos (z.B. *Nikita*), aber auch gezielt mit Experimental- und Spielfilmen von Frauen auseinandersetzen: beispielsweise mit *Born in flames* (Lizzie Borden), *Cecilia* (Ann Turner), *Jeanne Dielmann* (Chantal Akerman), *Die unheimlichen Frauen* (Birgit Hein). Darüber hinaus gibt es Beiträge, die sich einzelnen Schwerpunkten widmen: "Bette Davis' Emanzipation ins Böse" (S.32ff.), "Frauen rächen sich an Vergewaltigern" (S.48ff.), "Filme von Ulrike Ottinger" (S.105ff.), "Polizistinnen im Film" (S.110ff.). Einige wenige dieser Beiträge sind schlicht ärgerlich, weil sie sich in öden Handlungsbeschreibungen und unreflektierten Klischees verlieren; die besten von ihnen sind - im wahrsten und wohlmeinesten Sinne - anregend; originell, pointiert, bisweilen sarkastisch, spannend; ihnen gelingt eine Öffnung von Perspektiven, eine Blicklenkung auf das, was mit Mörderinnen im Film passiert, mit ihrer Psyche und mit ihrem Körper. Es sind, wie gesagt, kurze Texte, die schnell gelesen sind und die nachhaltig

zu denken geben. Um ihretwillen lohnt es sich, diesen von der Konzeption her völlig mißratenen Band durchzublättern und anzulesen, um manches mal bei einzelnen Gedankengängen zu verweilen.

Was noch zu sagen bleibt: Der vorliegende Band ist im Kontext des thematisch erheblich weitergefaßten FrauenFilmFestivals "Möderinnen" (Wien, September 1992) entstanden, das Filme, Videos, Seminare und Workshops anbot. So bleibt zu hoffen, daß diesem 'Abfallprodukt' noch weitere und besser durchdachte Publikationen folgen werden; denn brisant und ertragreich genug ist das Thema "Bad Women" ohne Frage.

Jürgen Felix (Köln/Marburg)